

Die Kluft verringern!

Die 35 Teilnehmerstaaten der Madrider KSZE-Folgekonferenz verfügen gemeinsam über das größte Wirtschaftspotential in der Geschichte der Menschheit. Sie sind aber auch im Besitz des größten Zerstörungspotentials aller Zeiten. Mithin kommt den in Madrid unmittelbar beteiligten Diplomaten und Politikern bei der Beantwortung dieses zentralen Widerspruchs – menschliches Wohlergehen hier, potentielle Zerstörung da – eine Verantwortung von historischer Dimension zu. Kanadas Außenminister Mark MacGuigan bezog als Vertreter des flächenmäßig zweitgrößten KSZE-Staates zu diesen Herausforderungen am 12. November 1980 Stellung.



„... Als sich im Juli und August 1975 die führenden Männer unserer Länder in Helsinki trafen, um die Schlußakte zu unterzeichnen, waren die Hoffnungen hochge-spannt, daß wir einen schöpferischen und dauerhaften Beitrag zur Entspannung in Europa und zum Weltfrieden geleistet hatten. Seither, und tatsächlich in jüngster Zeit haben sich diese Hoffnungen ziemlich verringert. Herr Präsident, Kanada bleibt trotzdem der festen Überzeugung, daß die Schlußakte Führungsregeln und Verhaltensstandards etabliert, die, werden sie wirklich beachtet, den Menschen in allen unseren Ländern größten Nutzen bringen könnten. Ich halte es für vertretbar zu behaupten, daß trotz ernstlicher Rückschläge die Welt als Resultat der Schlußakte von Helsinki 1975 ein besserer Platz geworden ist. Zweifellos sind wir alle hinter jene Maßstäben zurückgefallen, die wir aufgestellt haben, und wir haben ihre Ziele in dem Grade, wie es uns vielleicht möglich gewesen wäre, nicht erfüllt. Trotzdem haben wir in den letzten fünf Jahren wichtige Entwicklungen in der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Staaten erlebt, und zwar durch wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, kulturellen und anderen Austausch. Fraglos hat dieser das Leben unserer Menschen bereichert und den Horizont unserer Regierungen erweitert. Es gab zudem eine gewisse Verbesserung in der Freiheit von einzelnen, sich über die Grenzen unserer Staaten hinweg in rechtmäßigem Bemühen zu bewegen. Man hat, bei allem notwendigen Respekt vor der nationalen Souveränität, anerkannt, daß kein Staat eine Insel für sich selbst ist, die ihren Angelegenheiten, den inneren und äußeren, nachgeht, ohne sich im geringsten um ihre Nachbarn zu kümmern. Doch wie auch sonst im menschlichen Streben ist die Praxis nicht vollkommen...“

Ich muß zu diesem Punkt anmerken, daß das Madrider Treffen eine viel größere Bedeutung angenommen hat, als man hatte voraussehen können, als es vor einigen Jahren anberaumt wurde. Die Verschlechterung der Ost-West-Beziehungen, die in der sowjetischen Intervention in Afghanistan im vergangenen Dezember ihren Höhepunkt fand, kann in diesem Forum nicht ignoriert werden.

Die sowjetischen Aktionen haben zumindest die Prinzipien der Schlußakte, in denen es um die hoheitliche Gleichberechtigung, um die Unterlassung von Bedrohung oder Gewaltanwendung, um Unverletzlichkeit der Grenzen, die territoriale Unverletzbarkeit der Staaten, die Nichteinmischung in interne Angelegenheiten und die Selbstbestimmung der Völker geht, direkt her-

ausgefordert. Dennoch haben die beteiligten Staaten unter der Verpflichtung auf die Schlußakte ihrer Überzeugung Ausdruck verliehen, daß Entspannung notwendigerweise zu einem umfassenden Prozeß mit universeller Reichweite gemacht werden müsse.

Der Schatten Afghanistans wird unausweichlich so lange die Entspannung beeinträchtigen, wie die sowjetischen Truppen dort bleiben werden. Trotzdem glaubt meine Regierung, Ost und West müßten ein Interesse daran haben, das Gleichgewicht des militärischen Potentials beizubehalten, und sie wird dementsprechend weiterhin eine Politik verfolgen, die sich um eine Spannungsverminderung sowie um die Ausweitung der Zusammenarbeit in einem Prozeß bemüht, der gegenseitig, global und unteilbar sein muß. Doch wenn dies die Bedeutung von Entspannung ist, dann beabsichtigen wir sicherzustellen, daß sie auf einer starken Grundlage von Abschreckung beruht!

Herr Präsident, es ist klar, daß wir unser Vertrauen auf den politischen Bereich nicht verstärken können, solange die Aufrüstung unvermindert fortschreitet. Politische Entspannung und eine Verlangsamung des Rüstungswettlaufs sind untrennbar.

Beim Blick auf die Schlußakte finden wir, daß deren Vorstellungen, die sich mit Fragen der verbesserten militärischen Sicherheit befassen, bescheiden sind. Trotzdem können die vertrauensbildenden Mittel, die in Helsinki eingeführt wurden, einen Beitrag zu einem stabileren Umfeld in Mitteleuropa, dem Bereich, der von der Möglichkeit einer bewaffneten Konfrontation am meisten bedroht ist, leisten.

Die Erfahrung, die wir im Verlauf der letzten fünf Jahre mit vertrauensbildenden Maßnahmen gemacht haben, war positiv. Sie gibt uns Mut, die Anregung in der Schlußakte zu untersuchen, diese könnten sich entwickeln und ausweiten lassen, um das Vertrauen zu stärken. Die Übernahme weiterentwickelter und umfassender vertrauensbildenden Mittel könnte eine Atmosphäre größerer Offenheit und Stabilität in militärischen Bereichen schaffen, auf die die Übernahme wirklicher Abrüstungsmaßnahmen folgen könnte, sowie eine Übereinstimmung über die friedliche Schlichtung von Disputen und, schließlich, ein Nicht-Angriffspakt. Doch wenn vertrauensbildende Maßnahmen diese Rolle übernehmen könnten, müßten sie militärisch signifikant, verifizierbar, gegenseitig verpflichtend und auf ganz Europa vom Atlantischen Ozean bis zum Ural anwendbar sein. Wir glauben, daß, solange diese Kriterien vorherrschen, aus unserem Treffen in Madrid der Auf-